

## Soziale Räume als Konstrukt der politischen Kommunikation von der Antike bis zur Gegenwart

(Beteiligte Hochschullehrer: alle)

Bis in die 1990er Jahre war es weitgehend üblich, Veränderungen in der Beschreibung sozialer Realitäten und der Wahrnehmung von Zeitabläufen als Ausdruck des Wandels sozialer Realitäten oder empirischer Erfahrungen von Distanzen zu deuten. Veränderungen in der Beschreibung wurden daher als Ausdruck neuer sozialer Strukturen gedeutet, die sich etwa im Zuge des Aufstiegs der antiken bzw. mittelalterlichen Ritter, der ‚gentry‘, des Bürgertums oder der Angestellten konstituierten. Seit den 1990er Jahren hat sich – vor allem in der angelsächsischen Forschung – der Blick dafür geschärft, daß Beschreibungen sozialer Ordnungen (wie die ‚normaler‘ Zeitabläufe) politische Implikationen haben und teilweise, bisweilen auch primär, durch politische Zielsetzungen motiviert wurden. Beispielsweise wurde gezeigt, daß die Konstruktion „mittlerer Stände“ bzw. einer „Mittelklasse“ in der Frühen Neuzeit ebenso wie um 1800 zugleich mit der Legitimierung moderater Forderungen in den tagespolitischen Auseinandersetzungen der Revolutionsjahre begründet wurde und darüber hinaus mit den damals so noch nicht erkennbaren Veränderungen der Struktur sozialer Schichten als Beispiel je auf die „frühbürgerliche Revolution“ verwiesen. Das galt und gilt auch für die Kategorien und Erkenntnisinteressen sozialhistorischer Forschungen selbst, wie an Konjunkturen etwa des Bürgertumsbegriffs deutlich wird, oder an der Aktualisierung der Beschreibung der antiken Gesellschaft in Mommsens „Römischer Geschichte“ erkennbar ist.

Ziel des Arbeitsfeldes ist es, die Betrachtung der Beschreibung sozialer Ordnungen und Zeitfolgen (etwa Sequenzen von „Krisen“) als politische Diskurse auf ein breiteres Spektrum von Ländern und Epochen auszuweiten und dadurch gegebenenfalls zu differenzieren und als selbst (politisch?) zeitgebunden zu problematisieren. Das entspricht dem Ansatz des IGK, politische Sprachen der Zeitgenossen zu identifizieren, was nur durch deren Verortung in die eigene Zeitbindung erfolgreich sein kann. Die beteiligten Hochschullehrer haben unter diesem Aspekt unterschiedlich intensiv gearbeitet. Das Arbeitsfeld wird die nationalen Sichtweisen zusammenbinden.

### Eigene Vorarbeiten der beteiligten Wissenschaftler:

- Andreas Fahrmeir, Von der Sozialgeschichte des Politischen zur Politikgeschichte des Sozialen? Trends und Kontexte der Politikgeschichte, in: Gisela Miller-Kipp / Bernd

Zymek (Hrsg.), Politik in der Bildungsgeschichte - Befunde, Prozesse, Diskurse. Bad Heilbrunn 2006, S. 19-35.

- Andreas Fahrmeir, Artikel „Bürgertum“, „Kleinbürgertum“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Stuttgart 2005-, Bd. II, Sp. 583-94, Bd. VI, Sp. 262-7.
- Frank Bernstein, Die „Weidmänner“ und Theodor Mommsens leidenschaftliche Römische Geschichte, in: Monika Estermann / Ute Schneider (Hrsgg.), Wissenschaftsverlage zwischen Professionalisierung und Popularisierung, (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 41) Wiesbaden 2007, 35–45.
- L. Schorn-Schütte, Historische Politikforschung. Eine Einführung, München 2006.
- L. Schorn-Schütte, Wozu noch Geschichtswissenschaften? Überlegungen zu einem Thema des ausgehenden 20. Jahrhunderts, in: Sind wir noch das Volk der Dichter und Denker? (=Universitätsreden), Heidelberg 2004, S. 9-20.